Thorner Zeitung.

Erscheint wöchentlich sechs Mal Abends mit Ausnahme des Montags.
Als Beilage: „Illustrirtes Sonntagsblatt"

Vierteljährlicher Abonnements-Preis: Bei Abholung aus der Expedition und den Depots 1,50 Mark. Bei Zusendung frei ins Haus in Thorn, Vorstädte, Mocker und Podgorz 2 Mark. Bei sämmtlichen Postanstalten des deutschen Reiches (ohne Bestellgeld 1,50 Mark.

Begründet 1760.

Redaction und Expedition, Bäckerstr. 39.
Fernsprech-Anschluß Nr. 75.

Anzeigen-Preis:
Die 5-gespaltete Petit-Zeile oder deren Raum 10 Pfennig.

Annahme bei der Expedition bis 2 Uhr und Walter Lambeck Buchhandlung, Breitestraße 6, bis 1 Uhr Mittags.

Auswärts bei allen Annoncen-Expeditionen.

Nr. 91 — Mittwoch, den 19. April — 1899

Deutsches Reich.

Berlin, 18. April.

Der Kaiser empfing am Sonntag die Maler v. Menzel. v. Kossak und Röchling und spielte später im Schloß Monbijou Lawn-Tennis, wobei auch der russische Botschafter v. d. Osten zugegen war. Am Montag hörte der Kaiser nach einem Spaziergange die Vorträge des Chefs des Civilkabinets und der Staatssekretäre v. Podbielski und Tirpitz. — Die Kaiserin besuchte Montag die dritte Haushaltungsschule des Vaterländischen Frauenvereins in Berlin.

Mitte Mai trifft der Kaiser angeblich zu mehrtägigem Jagdaufenthalt beim Grafen Hochberg in Wirschkowitz in Schlesien ein. Die Kaiserin gedenkt Ende dieser Woche ihren Bruder, den Herzog Ernst Günther in Primkenau zu besuchen.

Eine verrückte Notiz bringt ein Marseiller Blatt. Es versichert nämlich, daß ein Besuch des Kaisers Wilhelm in Monaco für nächsten Winter bevorsteht, und fügt hinzu, der Kaiser werde die Rückreise durch Südfrankreich antreten um den Besuch der Weltausstellung in Paris vorzubereiten. — Etwas Lächerlicheres giebt es kaum.

Der Kaiser ließ Montag Nachmittag die Berliner Garnison allarmiren. Um 2 Uhr standen die Regimenter in Paradeaufstellung auf dem Tempelhofer Felde. Als der Kaiser eintraf, begann sofort das Gefecht. Nach Beendigung desselben kehrten die Truppen mit klingendem Spiel nach den Kasernen zurück, während ein ziemlich heftiger Regen herniederging.

Der König und die Königin von Württemberg sind Montag nach Potsdam zum Besuch des Erbprinzen zu Wied abgereist. Der König kehrt am Sonnabend nach Stuttgart zurück; die Königin wird noch dem Hofe zu Dessau einen Besuch abstatten.

Papst Leo, der am Sonntag bekanntlich der Krönungsmesse im Petersdom zu Rom beiwohnte, las Montag Morgen die Messe. Er hatte eine vortreffliche Nacht verbracht. Er schlief besser als seit Langem. — Die „Frkf. Ztg." berichtet über die Jahresfeier in St. Peter: Etwa sechzigtausend Menschen hatten Einlaß gefunden. Mit Rücksicht auf seine Schwäche trug der Papst eigens angefertigte leichtere Gewänder. Sein Anblick wirkte durch den Gegensatz mit dem ihn umgebenden Pomp höchst peinvoll. Das Gesicht war fahl, fast leichenhaft. Beim Segenspenden versagten die zitternden Hände. Auch machte der Papst vergebliche Anstrengungen, sich zu erheben. Die Messe las der Kardinal Mazella. Die Ceremonien wurden stark beschleunigt.

Unser Kreuzer „Cormoran" ist, wie nachträglich bekannt wird, am 24. März in der Südsee auf ein Wirbelwindriff nördlich von Neupommern aufgelaufen, nach Verlust von einigem Inventar und Material aber wieder losgekommen. Das Schiff ist nicht leck, die Maschine gebrauchsfähig, die Mannschaft unverletzt. Am 15. April lief „Cormoran" den Hafen von Brisbane an und am Montag ging die Fahrt nach Sidney weiter.

Ueber die Frage der Ernährung der Soldaten durch Zucker theilt die „Arztztg." mit: Dem Vernehmen nach ist jetzt höheren Orts angeordnet worden, daß je zwei Kompagnien von zwei Regimentern eines jeden Armeekorps jetzt und besonders im Sommer längere Uebungsmärsche ausführen sollen, auf denen von den intelligenteren Mannschaften dieser Kompagnien Versuche mit reinem Zucker und mit Pastillen aus Zucker mit Kaffee- oder Zitronenzusatz, in Wasser in mitgeführten Blechbechern aufgelöst angestellt werden, um festzustellen, ob sich dadurch Strapazen leichter ertragen lassen.

Der „Reichsanzeiger" veröffentlicht einen Artikel, in welchem dem Bedauern Ausdruck gegeben wird, daß einige von Beamten des Reiches und Preußen gebildete Vereine eine bedauerliche und bedenkliche Haltung eingenommen haben. Diese Vereine beabsichtigen durch den massenhaften Zusammenschluß von Mitgliedern einen Druck behufs Durchsetzung ihrer Forderungen auf die obersten Reichs- und Staatsbehörden zu üben. Reichs- und Staatsregierung vertrauen jedoch, daß die irre geleiteten Beamten auch ohne ein besonderes behördliches Einschreiten auf den rechten Weg zurückkehren werden. — So das Regierungsorgan.

In einzelnen Blättern wird unter Hinweis auf die angeblich ungünstigen Anstellungs- und Besoldungsverhältnisse vor dem Eintritt bei der preußischen Staatseisenbahnverwaltung als Supernumerar gewarnt. Insbesondere wird behauptet, daß die im Jahre 1890 als Supernumerare eingetretenen Anwärter vor dem Jahre 1920 nicht auf Anstellung rechnen könnten und für die jetzt eintretenden Anwärter die Anstellungsverhältnisse noch ungünstiger würden, da infolge der Neuorganisation eine weitere Verminderung der etatsmäßigen Beamtenstellen und eine Mehreinstellung von Diätaren und Hilfsbeamten beabsichtigt sei. — Die ministerielle „Berliner Korrespondenz" bezeichnet „diese, völlige Unkenntniß der einschlägigen Verhältnisse verrathenden Anführungen" als durchaus unrichtig und schließt ihre Bemerkungen: „Uebrigens gehen die Bewerbungen um Annahme als Eisenbahnsupernumerar fortgesetzt in so großer Zahl ein, daß im Allgemeinen nur diejenigen Bewerber, welche die Reife für die Oberprima erreicht haben, berücksichtigt werden können. Die jungen Leute, welche nur die Berechtigung für den einjährig-freiwilligen Militärdienst besitzen, können daher auf eine Einberufung nur in seltenen Fällen rechnen."

Im Reichstage beabsichtigt man die Commissionsberathungen schneller zu fördern und aus diesem Anlaß eine mehrtägige Pause in den Plenarberathungen eintreten zu lassen. In dieser Pause soll auch die Ausschmückungscommission des Reichstags zusammentreten. — Die „Deutsche Tagesztg." schreibt in einem Leitartikel, daß der Reichstag trotz angestrengtester Arbeit auch bis in den Juli hinein mit seiner Aufgabe nicht fertig werden könne, und daß es sich daher nicht empfehle, die Session zu schließen, sondern zu geeigneter Zeit und nachdem das Wichtigste erledigt, zu vertagen.

Die erste Berathung des Gesetzentwurfes betreffend den Rhein-Elbekanal wird, wie der Präsident annimmt, bis zum Mittwoch währen, da noch zehn Redner gemeldet sind, und fast jeder Redner mindestens eine Stunde in Anspruch nimmt. Augenscheinlich soll die Debatte ganz erschöpfend behandelt und nicht durch einen einzubringenden Schlußantrag abgekürzt werden.

Die am gestrigen Montag zu Dresden abgehaltene Generalversammlung des ostdeutsch-sächsischen Hüttenvereins beschloß, wegen andauernder Preissteigerung aller Rohmaterialen die Preise für Handelsrohguß und Abflußröhren um fünf Mark pro Tonne sowie für Sanitätsutensilien um fünf Prozent zu erhöhen.

Deutscher Reichstag.

67. Sitzung vom 17. April.

Am Tisch des Bundesraths: Staatssekretär Graf v. Posadowsky.

Präsident Graf Ballestrem eröffnet die Sitzung um 1 Uhr 20 Minuten.

Die erste Berathung der Allgemeinen Rechnung über den Reichshaushalt 1895/96 und die dritte Berathung der Uebersicht der Reichs-Ausgaben und Einnahmen 1897/98 werden ohne Debatte erledigt.

Es folgt erste Berathung des Gesetzentwurfs betreff. die Schlachtvieh- und Fleischbeschau.

Abg. Gerstenberger (Ctr.) hätte erwartet, daß bei dem großen Sturm, den dieses Gesetz erregt habe, und der noch größer sei, als der von den Postgesetzen hervorgerufene, der Herr Staatssekretär dem Gesetz eine Einführungsrede mitgegeben hätte. Gebe man etwa den Kampf für das Zustandekommen des Gesetzes von vornherein auf? Wenn auch der Entwurf in wesentlichen Punkten von der Partei des Redners bekämpft werde, so sei doch andererseits ein allgemeines Fleischbeschaugesetz zu Nutz und Schutz der Volksgesundheit, gegen die Ausbreitung der Seuchen und gegen den unlauteren Wettbewerb sehr nothwendig. Wie das Gesetz vorliege, entspreche es aber keinem dieser Bedürfnisse. Redner beantragt Ueberweisung des Gesetzes an eine Kommission von 21 Mitgliedern.

Abg. Graf v. Klinckowström (konf.): Die Landwirthschaft halte eine Regelung der Fleischbeschau für erwünscht und nothwendig. Die Landwirthschaft sei auch bereit, die nothwendig sich daraus ergebenden Belästigungen auf sich zu nehmen, vorausgesetzt, daß das ausländische Fleisch denselben Bedingungen unterworfen werde, wie das inländische. In der Begründung des Entwurfs fänden sich die augenfälligsten Widersprüche zwischen der Behandlung des ausländischen Fleisches und dessen, was für das inländische als nothwendig hingestellt werde. Seine Partei verlange unbedingt doppelte Fleischschau auch für das ausländische Fleisch. Die Partei des Redners erwarte die bestimmteste Erklärung der Regierungen, daß keine Konzessionen bezgl. Aufhebung der Sperren beabsichtigt seien, hier oder in der Kommission.

Staatssekretär Graf v. Posadowsky: Meine Herren! Es sind gegen die Vorlage hauptsächlich zwei Angriffe gerichtet worden: erstens, daß man die Hausschlachtungen in das Gesetz eingeflochten hat, und dann, daß man scheinbar die Kontrolle, die man auf das inländische Fleisch anzuwenden beabsichtigt, auf das Ausland nicht anwenden will. Ueber diese Angriffe möchte ich zunächst zwei Leitsätze für die ganze Behandlung der Frage feststellen: Erstens, dieses Gesetz ist ein hygienisches, im Interesse des Schutzes der Gesundheit unseres Volkes liegendes und ein veterinär-polizeiliches Gesetz, um die weitere Verbreitung von Viehseuchen zu verhindern. Der zweite Leitsatz ist folgender: Wir sind unzweifelhaft berechtigt, alle Kontrolle, die wir auf das inländische Fleisch anwenden, auch auf das ausländische Fleisch anzuwenden, weil wir im Gebiete der inneren Verwaltung Herr in unserem eigenen Hause sind. Redner spricht seine Ueberraschung darüber aus, daß man von agrarischer Seite Angriffe dagegen gerichtet hat, daß die Hausschlachtung unter die obligatorische Fleischbeschau gestellt wird.

Man könne nicht sagen, daß durch die Fleischbeschau eine wesentliche neue Last den Landwirthen aufgelegt werde. Die neue Last wäre nur die, daß in Folge der Untersuchung vielleicht manches zurückgestoßen wird, das bisher verbraucht wurde, weil die Krankheit für Laien nicht erkennbar war. Wollte man die Vorschriften der Vorlage bezüglich der Untersuchung des Fleisches mechanisch auch auf das Ausland übertragen, so käme das auf einen völligen Ausschluß des ausländischen Fleisches heraus. Die Einfuhr besonders von Konserven sei aber zur Zeit ein bedeutendes Moment in unserer Volksernährung. Ich wünsche gewiß, daß die deutsche Landwirthschaft den Fleischbedarf decken kann, aber man muß den Thatsachen objektiv entgegentreten. Nicht Erwägungen der Rücksicht auf das Ausland sind es, sondern die Rücksicht auf unseren eigenen Viehbestand und die Volksgesundheit sind es, wenn wir ausländische Fleischwaaren zulassen wollen. Wir haben uns übrigens vorbehalten, schärfere Bestimmungen jeden Augenblick auch auf das Ausland anzuwenden.

Abg. Wurm (Soz.): Die Fleischschau müsse nicht nur auf die Hausschlachtang, sondern auch auf alle Thiere ausgedehnt werden. Wenn das Ausland Interesse an dem Export nach Deutschland habe, so werde es sagen: Schickt uns Beamte herüber zur Untersuchung vor dem Versandt, wir werden sie bezahlen. Vielleicht seien internationale Vereinbarungen über die Fleischbeschau möglich. Die Fleischschau müßte auf dem Lande auch gegen den Willen der Bauern durchgeführt werden und zwar auf Staatskosten.

Der Sohn der Fremden.

Roman in drei Theilen von O. Elster.

(Nachdruck verboten.)

26 Fortsetzung.

Es stand bei ihm fest, daß er nicht mehr in das Schloß zurückkehren wollte. Er beabsichtigte, sich in dem Dorfe einzuquartieren dort seine Heilung abzuwarten und dann wieder in die weite Welt hinauszugehen. Daran, daß er mit Eleonore vereint werden könne, dachte er nicht; er hielt ein solches Glück für eine Unmöglichkeit; aber schon die Gewißheit, von ihr geliebt zu werden beseligte ihn unendlich, und der Wiederschein dieses Glückes würde sein ganzes ferneres Leben erhellen.

Auf dem freien Felde angekommen, sah er sich um, ob er Niemanden erblickte, den er um Hilfe ansprechen konnte. In einiger Entfernung fuhr ein Bauer mit seinem Gespann vorüber. Richard rief ihn an, und den Bauer kam näher.

Er erkannte Wilson und frug erschreckt, was vorgefallen sei.

„Ich bin mit dem Pferde gestürzt", entgegnete Richard. „Seid so gut, mich nach dem Gasthofe im Dorfe zu fahren, ich kann nicht weiter gehen, mein Fuß ist verrenkt."

Der Bauer erklärte sich gern bereit. Ob er aber den jungen Herrn nicht gleich auf's Schloß fahren solle?

„Nein, bringt mich nur in das Dorf. Dort ist der Arzt rascher zur Hand. Auch möchte ich die Herrschaften droben nicht erschrecken."

Der Bauer war zufrieden. Er half Richard auf den Wagen und fuhr in langsamem Trabe dem Dorfe zu, das etwa eine halbe Stunde von Schloß Wölfisheim entfernt war.

In dem Gasthofe erregte das Erscheinen Richards großes Aufsehen. Mehrere Theilnehmer an der Jagd hatten in dem Wirthshause kurze Rast gemacht und saßen eben bei einem guten Frühstück, als der Verletzte ankam und durch den Wirth und einen Knecht die Treppe hinauf in ein einfaches Gastzimmer getragen wurde. Einige der Herrn bedauerten den armen Burschen, der so übel zugerichtet war; andere spotteten über die Liebschaft der Comtesse mit dem bildschönen Trainer, und durch die Aeußerungen des Bedauerns und des Spottes erfuhr der Wirth sehr bald den Vorfall im Walde. Der Wirth erzählte ihn unter dem Siegel der Verschwiegenheit seiner biederen Ehehälfte, diese ebenso ihrer Base, die nichts eiligeres zu thun hatte, als die interessante Geschichte mehreren alten und bewährten Freundinnen und Nachbarinnen anzuvertrauen. Ehe zwei Stunden seit der Ankunft Richards im Gasthaus zum „Goldenen Pflug" vergangen waren, war das ganze Dorf auf das Genaueste von dem Vorfall im Walde unterrichtet. Die meisten Leute gönnten dem Grafen das „Malheur mit seiner Tochter" von ganzem Herzen; Graf Hasso hatte sich bei den Bauern und sonstigen Bewohnern des Dorfes durchaus nicht beliebt gemacht. Er war herrisch und barsch gegen Niedrigstehende und hatte die Bauern schwer gekränkt, indem er mit ihnen um einen Wald processirt hatte, aus dem die Gemeinde schon seit länger als hundert Jahren ihr Brennholz frei bezogen hatte. Der Graf hatte den Wald für das Fideicommiß in Anspruch genommen. Die Bauern stützten ihre Ansprüche auf die Schenkungsurkunde eines vor 150 Jahren verstorbenen Grafen. Da aber die Schenkungsurkunde bei einem großen Brande zu Grunde gegangen und nicht wieder erneuert worden war, verloren die Bauern den Prozeß und mußten den Wald an den Grafen Hasso abtreten. Hauptsächlich dieser Proceß hatte eine gewisse Feindschaft zwischen Schloß und Dorf hervorgebracht, die sich immer mehr vertiefte, je größer und reicher das Dorf ward. Früher hatte man sich in manchen Dingen von Schloß Wölfisheim abhängig gefühlt, jetzt stand man dem Schloßherrn vollständig gleich gegenüber, er hatte den Bauern nichts mehr zu sagen, das Band der Treue, Liebe und Anhänglichkeit, welches in früheren Jahren zwischen Schloß und Dorf bestanden hatte, war zerrissen. Deshalb die Schadenfreude über das „Malheur", zugleich fühlte man aber auch ein tiefes Mitleid mit Richard Wilson, der seit seinem ersten Auftreten in Wölfisheim der Liebling Aller gewesen war. Man fand es ganz natürlich, daß sich die junge Gräfin in den bildschönen Reiter verliebt hatte, und man wünschte Richard Wilson von Herzen, daß diese Liebe zu einem guten Ende führen werde.

Inzwischen ruhte Richard, zum Tode erschöpft, auf seinem Lager, nachdem Doktor Bremer seine Wunden verbunden und den verstauchten Fuß in Schienen gelegt hatte.

„Einige Wochen müssen Sie schon hier liegen bleiben, junger Mann," sagte der alte Arzt, indem er des Verletzten Puls fühlte, ob sich auch Fieber eingestellt hatte. Der Puls ging wohl etwas rasch, aber die kräftige Natur Richards schien das Fieber und die Schwäche, welche den Blutverlust hervorgebracht hatte, überwinden zu wollen. Beruhigt legte der Arzt die Hand des Kranken auf das Bett zurück. „Kann ich sonst noch etwas für Sie thun, Herr Wilson?"

„Ja, Herr Doktor", entgegnete dieser. „Ich würde Ihnen sehr dankbar sein, wenn Sie mir Papier, Feder und Tinte verschaffen wollten, damit ich an den Grafen Wölfisheim schreiben kann."

Der Arzt sah Richard forschend an. Dann sprach er bedächtig: „Nehmen Sie es einem alten Mann nicht übel, lieber

Abg. Sieg (Natl.) spricht sich für die Vorbeschau aus. Der Gesetz-Entwurf werde eine große erzieherische Wirkung auf die Landwirthschaft haben und sei geeignet, dahin zu führen, daß die deutsche Landwirthschaft den Bedarf des Inlandes decken könne.

Abg. Holtz (Rp.): Seine Partei erkenne die Nothwendigkeit einer reichsgesetzlichen Regelung der Materie an. Auf die Hausschlachtung dürfe die Fleischschau nicht ausgedehnt werden. Unter allen Umständen müsse man verlangen, daß das ausländische Fleisch denselben Bedingungen unterworfen werde, wie das inländische.

Abg. Lenzmann (fr. Vp.) begrüßt es, daß die Regierung auf diesem Gebiete gesetzgeberisch vorgeht, aber der Entwurf biete doch manche Bedenken. Die Doppelschau für die Hausschlachtung sei beinahe undurchführbar. Bei dem gewerbsmäßigen Betrieb würde man die Doppelschau nicht entbehren können. Redner schließt sich dem Antrage auf Ueberweisung an seine Kommission von 21 Mitgliedern an.

Staatssekretär Dr. Graf v. Posadowsky: Das preußische Abgeordnetenhaus war einstimmig der Ansicht, daß die Fleischbeschau auch auf die Hausschlachtung auszudehnen sei. Es tritt durch die Einführung der obligatorischen Fleischbeschau eine wesentliche Verbesserung für die deutschen Fleischproduzenten ein.

Nächste Sitzung Dienstag 1 Uhr. Tagesordnung: Rest der heutigen.

(Schluß $5^3/_4$ Uhr.)

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

57. Sitzung vom 17. April.

Am Ministertische: Fürst Hohenlohe, Thielen, Brefeld. Die erste Lesung der Kanalvorlage wird fortgesetzt.

Abg. Beuchelt (kons.): Der Kanal hat keine nationale sondern eine rein wirthschaftliche Bedeutung. Ich bin kein grundsätzlicher Gegner der Wasserstraßen, aber entschieden bestreiten muß ich, daß es unserer modernen Eisenbahntechnik nicht gelingen sollte, die an sie gestellten Aufgaben in Folge der Verkehrsvermehrung zu lösen. Es fragt sich doch auch, ob eine erhebliche Verkehrsvermehrung für die nächste Zeit zu erwarten ist. Soviel ist sicher, daß, wenn sich die industrielle Produktion im Westen noch erheblich weiter steigert, dies auf Kosten des Ostens geschehen wird, dem man die Arbeitskräfte entziehen wird. Die Rentabilität des Kanals ist zweifelhaft, sonst hätte sich längst das Privat-Kapital der Sache bemächtigt. Die Ausfälle der Bahnen in Folge der Konkurrenz des Kanals beziffere sich auf 53 Millionen Mark. Mehr würde jedenfalls dem Verkehr genützt werden, wenn man um einen gleichen Betrag die Gütertarife ermäßigen würde.

Minister Brefeld: Bei dem Kanal handelt es sich nicht um die Befriedigung eines augenblicklichen Bedürfnisses, sondern um die Gestaltung unserer Verkehrsverhältnisse für die Zukunft. Eine genaue Beobachtung unserer Verkehrsentwickelung läßt deutlich die Tendenz erkennen, die Gelegenheit für die Beförderung von Massengütern zu erweitern. Dabei kommen zuerst die Wasserstraßen in Betracht, bei denen der Raumgehalt der Fahrzeuge beständig zunimmt. Der Minister giebt eine Uebersicht über die Zunahme des Eisenbahn- und des Wasserverkehrs, um nachzuweisen, daß die Ausdehnungsfähigkeit des Verkehrs auf den Wasserstraßen eine bedeutend größere ist, als auf den Bahnen. Die Einwendungen gegen die Rentabilität der Kanäle sind doch nur zum Theil berechtigt. Wo die Bahn-Verwaltung die Tariffestsetzung beeinflußt, da kann ja die Rentabilität der Kanäle ausgeschlossen werden. Rechnet man den Dortmund-Rhein-Kanal ab, dessen Nothwendigkeit ja nicht bestritten wird (Widerspruch), so ergiebt sich, daß die Kosten pro Kilometer für den Kanal nicht wesentlich so theuer sind, als die Kosten für Bahnen. Bei der Kanalbeförderung der Güter fällt aber der Uebelstand weg, der bei Bahnen stets beklagt wird, der Mangel an Transportgelegenheit. Wer könnte die große kulturelle Bedeutung unserer Ströme verkennen? Was wäre ohne diese aus unserem Vaterlande geworden und würde ohne sie in Zukunft aus uns werden? Nun, nachdem die Einigung über dieses bedeutsame Projekt nach großer Mühe herbeigeführt ist, sollten Sie es scheitern lassen können an Sonderinteressen? (Unruhe und Widerspruch rechts.) Ja, etwas anderes liegt doch gegen die Vorlage nicht vor. Ich hoffe, Sie geben den Standpunkt des Nichtwollens auf, warten das Ereigniß der Kommissionsberathung ab und treten dann der Vorlage in zweiter Lesung mit freundlichem Gesicht gegenüber.

Abg. Wallbrecht (natl.) schließt sich dem Minister an.

Abg. Gamp (frkons.) wendet sich gegen die Ausführungen des Ministers und weist namentlich dessen Behauptung zurück, daß die Gegnerschaft gegen die Vorlage auf persönliche Interessen zurückzuführen sei. Weiter bekämpft Redner die Berechnungen der Anlagekosten und Rentabilität, wie sie zur Begründung der Vorlage beigebracht sind. Die Einfuhr ausländischen Getreides ist nur möglich, wenn man dieses höher tarifiren will als das inländische. Unrichtig ist es, die Agrarier als verkehrsfeindlich hinzustellen; nur können sich es nicht wünschen, daß Zucker, Spiritus und andere landwirthschaftliche Produkte in Berlin zusammenfließen und dort einen schädlichen Preisdruck erzeugen. Der Kanal würde hauptsächlich der westlichen Industrie nützen, während es doch nöthiger wäre, für die schlesische Industrie zu sorgen. Eine größere Ausnutzung der Bahnen ließe sich auch noch dadurch erzielen, daß man die Ladefähigkeit der Wagen erhöhte. Ich lehne die Vorlage ab.

Abg. Richter betont gegenüber dem Vorredner, daß er 1894 den Kanal aus finanzpolitischen Gründen „zur Zeit" abgelehnt habe; ich würde das auch heute thun, wenn die finanzielle Grundlage der Vorlage nicht eine völlig andere geworden wäre. Nicht zu viel, sondern zu wenig Kanäle der Vorlage sind die Ursache der zahlreichen Gegnerschaft. Würde man mehr Kanäle vorschlagen so würden die Gegner zusammenschmelzen, wie die Butter vor der Sonne. Graf Kanitz sprach vom Zufrieren der Kanäle, aber auch Eisenbahnen sind schon eingeschneit, und die Konservativen haben auch schon für Kanäle gestimmt, für die sie auch kein lauwarmes Wasser hatten. (Heiterkeit.) Die Ausführungen des Landwirthschaftsministers erschweren mir in hohem Maaße meine Stellung als Angehöriger der Regierungspartei, die mir ziemlich ungewohnt ist. (Heiterkeit.) Graf Kanitz meinte, er hätte die Stellung des Finanzministers nicht klar verstanden. Es scheint danach als ob die Herren rechts noch nicht recht wissen, wie der Hase im Kastanienwäldchen läuft. (Heiterkeit.) Erträgt es die Autorität der Staatsregierung, diese wichtige Vorlage vom Landtage abgelehnt zu sehen, deren ganzes finanzielles Risiko nur 6 Mill. M. jährlich beträgt? Der Finanzminister hat die Kanalgegner sehr glimpflich behandelt. Ich bin von ihm nie so gut behandelt worden. (Heiterkeit.) Haben wir denn bloß Geld, um es in die chinesischen Gewässer zu tragen oder nach Afrika, wo nichts zu holen ist? Man muß dem Kanal zustimmen, wenn man nicht jeder Verkehrsverbesserung feindlich gesinnt ist. Graf Kanitz bezweifelte das Zustandekommen der neuen Handelsverträge. Das ist das Ende der Sammelpolitik. Geht es nach diesen Herren, dann steht am Ende des Jahrhunderts Preußen und Deutschland nicht im Zeichen des Verkehrs, sondern im Zeichen des Krebses.

Weiterberathung Dienstag.

Provinzial-Nachrichten.

— **Aus dem Kreise Culm**, 16. April. Der Kriegerverein Trebis-Wilhelmsau setzt für Ermittelung des Thäters, der in der Nacht vom 3. zum 4. d. Mts. die auf dem Schulhofe zu Wilhelmau gepflanzte Bismarckeiche gestohlen hat, eine Belohnung von 100 Mark aus.

— **Marienwerder**, 15. April. Das Dienstmädchen Therese K. aus Gr. Krebs ist am 12. d. M. verhaftet worden, weil sie im Verdacht steht, vor einigen Tagen ihr neugeborenes Kind getödtet zu haben. Die Kindesleiche wurde auf dem Acker verscharrt vorgefunden. Gestern fand die gerichtliche Sektion der Leiche statt.

— **Marienburg**, 15. April. Zur Freilegung des Schlosses ist das in der Schuhgasse belegene Schuhmachermeister Flöderche Hausgrundstück für 17 000 Mark an des Schloßfiskus übergegangen.

— **Czarnikau**, 15. April. Die Mitglieder der landwirthschaftlichen Kreisvereine zu Czarnikau und Filehne hielten im Pilaskischen Hotel hier eine gemeinsame Sitzung ab, in welcher über eine zweckmäßige Melioration der Netzewiesen verhandelt wurde. Durch die generelle Regulirung und Uferbefestigung der Netze fließt diese jetzt schneller ab wie früher, und nach Beseitigung der früheren Bogen des Flußlaufes haben die Eisversetzungen und die natürlichen Ueberfluthungen der Netzewiesen fast aufgehört, so daß die Erträge derselben erheblich zurückgegangen sind. Diesen im voraus vermutheten Nachtheilen der Wiesenwirthschaft hat die Wasserbauverwaltung dadurch zu begegnen versucht, daß sie auf der unteren Netze von Usch bis Filehne vier Stauwerke in den Flußlauf eingebaut hat, mit welchen eine künstliche Ueberfluthung der Wiesen bewirkt werden soll. Die mit zwei Stauwerken angestellten kleinen Versuche haben nach Ansicht der interessirten Wiesenbesitzer kein befriedigendes Resultat ergeben; die Staue sollen zu niedrig eingebaut sein, sie müßten vor Allem aber noch mit seitlichen Dämmen, Gräben und kleinen Schleusen versehen werden. Die Mitglieder beider Kreisvereine beschlossen, den Oberpräsidenten und Regierungspräsidenten um eine Bereisung der unteren Netze und um Förderung des Ausbaues von hinreichenden Meliorationsanlagen zu bitten und wurden Zindler-Neudorf, Bürgermeister Zager-Czarnikau und Rentmeister Gogel-Filehne beauftragt, die Anträge zu formuliren und vorzulegen.

— **Elbing**, 14. April. [Aus Cadinen.] Da der Kaiser künftig voraussichtlich ebenso wie in Rominten auch alljährlich einige Zeit auf Schloß Cadinen residiren wird, so sollen auf dem hiesigen Bahnhofe für den Kaiser bestimmte, geeignete Empfangsräume schleunigst eingerichtet werden. Da dies im Empfangsgebäude nicht möglich ist, soll das neben dem Empfangsgebäude belegene Gebäude, in welchem sich jetzt das Postamt befindet, abgebrochen und ein Neubau mit den erforderlichen Empfangsräumen für den Kaiser ausgeführt werden. Das Postamt wird während des Umbaues anderweit untergebracht werden. Nach einer anderen Meldung will der Kaiser bereits Mitte Mai Cadinen besuchen.

— **Neumark**, 15. April. Wegen des Verdachts, seine Ehefrau, die vor Kurzem plötzlich starb, vergiftet zu haben, ist der Besitzer Pienczewski aus Nelberg am Donnerstag Abend verhaftet und in das hiesige Amtsgerichtsgefängniß abgeliefert worden.

— **Danzig**, 17. April. Herr Regierungspräsident v. Holwede hat einen längeren Urlaub angetreten und sich zunächst zum Kurgebrauche nach Wiesbaden begeben. Die Vertretung desselben übernimmt Herr Ober-Regierungrath Dr. Zornet. — Oberstleutnant v. Spalding, Chef des Remontewesens unserer Provinz, hat sich heute mit der Remontirungskommission zum Ankauf von Remonten in die Provinz begeben.

— **Allenstein**, 16. April. Wegn Beleidigung der Kaiserin wurde von der hiesigen Strafkammer der Arbeiter Rudolf Löffka aus Osterode unter Ausschluß der Oeffentlichkeit zu neun Monaten Gefängniß verurtheilt.

— **Neidenburg**, 14. April. Unter großem Andrange des Publikums fand gestern, wie schon kurz mitgetheilt, vor der Strafkammer die Verhandlung gegen den Buchdruckereibesitzer Salomon in Soldau, den Spediteur David Alter in Illowo, den Buchdruckereibesitzer Otto Dalmer aus Berlin und den Holzhändler Salomon Friedmann aus Berlin wegen Beihilfe zur Urkundenfälschung und unerlaubten Vertriebes von Lotterieloosen statt. Im Oktober 1897 erschienen bei dem Buchdruckereibesitzer Salomon in Soldau einige polnische Juden und wollten den Druck von Lotterieloosen in Auftrag geben. Dem Salomon wurde ein Musterloos vorgelegt, welches mit der Unterschrift J. von Jablonowski und mit dem Ausdruck „Soldauer Geldlotterie" versehen war. Salomon nahm schließlich die Druckaufträge an und stellte in Folge dessen etwas über 80 000 Loose her. Die Loose lauteten auf verschiedene Klassen und waren angeblich für die 171. Geldlotterie, deren Ziehung am 7. und 8. Mai erfolgen sollte, vorgesehen. Nach dem auf der Rückseite abgedruckten Plane sollte der Hauptgewinn 12 000 Mark betragen. Diese Loose wurden nur in Russisch-Polen vertrieben. Der Angeklagte Friedmann hat in Berlin ein Holzgeschäft. Eines Tages im Oktober 1898 erhielt er von seinem in Mlawa wohnenden Schwager Kaufmann Lippschütz unter Uebersendung eines Looses einer angeblichen „Danziger Geldlotterie" den Auftrag, 3000 solcher Loose bei einer Druckerei in Berlin zu bestellen. Der Buchdruckereibesitzer Dalmer in Berlin übernahm den Auftrag und druckte mehrere tausend Loose, welche mit dem Namen „Blank und S. R. Pawlowski" versehen waren. Diese Loose wurden in Russisch-Polen vertrieben. In Wirklichkeit existirte weder eine Soldauer noch eine Danziger Geldlotterie. Als die Angelegenheit ruchbar wurde, verschwand der Hauptbetheiligte nach England, während Lippschütz in Rußland abgeurtheilt wurde. Die Angeklagten bestreiten ihre Schuld und wollen in gutem Glauben gehandelt haben. Die Strafkammer erkannte gegen Salomon auf 14 Tage Gefängniß, gegen Alter und Friedmann unter Freisprechung von der Beschuldigung der Beihülfe zur Urkundenfälschung, wegen Vertriebes von Lotterieloosen zu 60 bezw. 50 Mark Geldstrafe eventl. 6 und 5 Tagen Gefängniß. Der Angeklagte Dalmer wurde freigesprochen.

— **Braunsberg**, 17. April. Das Schwurgericht verurtheilte heute den Gerichtsvollzieher Schmelzer wegen Unterschlagung und Urkundenfälschung im Amte zu einer dreijährigen Zuchthausstrafe.

— **Königsberg**, 17. April. Frau Rittergutsbesitzer Rosengart-Zögershof, welche in dem jüngsten, Aufsehen erregenden Prozeß von der Anklage der Anstiftung zum Gattenmord freigesprochen wurde, ist mit dem Referendar a. D. Wolff am Sonntag standesamtlich und heute, Montag in ihrem Gutshause kirchlich getraut worden.

— **Inowrazlaw**, 14. April. Heute Abend brannten in Jacewo zwei hoch gefüllte Scheunen des Besitzers Kopecz nieder. Die Ursache des Feuers ist unbekannt. Als die Feuerwehr erschien, war keine Möglichkeit mehr, die Scheune zu retten, und die Wehr mußte sich darauf beschränken, zwei Ställe, die schon leicht brannten, zu sichern, was ihr auch gelang. Der herrschende Wind war sehr ungünstig. Militärposten hielten die Zugänge zur Brandstelle abgesperrt.

— **Inowrazlaw**, 16. März. Der hiesige Eisenbahnbeamtenverein beging am Sonnabend Abend 8 Uhr in den Räumen des Stadtparketablissements die Feier seines 5. Stiftungsfestes bei überaus großer Betheiligung Seitens der Vereinsmitglieder und geladener Gäste. Das Programm, dessen einzelne Nummern mit reichem Beifall aufgenommen wurden, war außerordentlich reichhaltig. — Das dem Grundbesitzer J. Mendlicki gehörige, in der Neugartenstraße belegene Hausgrundstück ist durch Kauf für den Preis von 7800 Mark in den Besitz des Eigenthümers Wlodarck aus Friedrichsfelde übergegangen.

— **Schneidemühl**, 14. April. (Geisteskranker Mörder?) Bei dem Arbeiter Paul Ciepluch aus Lobsens, welcher in der Absicht, seine Frau zu ermorden, in der Verwechselung der an seiner Behausung vorübergehenden Hausbesitzerin Eggert von dort mit einem Messer so schwere Verletzungen im Rücken, Hals und Kopf beibrachte, daß sie nach sechstägigem Siechthum ihren Geist aufgab, machten sich in der letzten Zeit, während seiner Inhaftirung im hiesigen Justizgefängnisse. Erscheinungen bemerkbar, welche Zweifel an seiner Zurechnungsfähigkeit aufsteigen ließen. Infolge dessen ist jetzt seine Ueberführung in die Provinzial-Irrenanstalt zu Dziekanka angeordnet worden, wo er zunächst während der kommenden 6 Wochen auf seinen Geisteszustand beobachtet werden soll.

— **Posen**, 16. April. [Nur deutsche Fahrtarife.] Die innerhalb der hiesigen Droschken angebrachten Fahrtarife waren bisher in deutscher und polnischer Sprache abgefaßt. Die Polizeidirektion hat nun jetzt alle zweisprachigen Fahrtarife entfernen und solche in ausschließlich deutscher Sprache ersetzen lassen.

Lokales.

Thorn, 18. April 1899.

+ [Personalien.] Dem Vorschullehrer a. D. Kreidelhoff zu Inowrazlaw ist der Kronen-Orden vierter Klasse verliehen. — Dem Bahnwärter a. D. Adam Sendzick zu Dt.-Eylau, bisher zu Buggorall bei Jablonowo ist das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen worden.

K [Die Thorner Kreissynode] tritt am Mittwoch, den 24. Mai, Vormittags 11 Uhr im kleinen Saale des Artushofes zu einer Sitzung zusammen. Auf der Tagesordnung stehen Wahlprüfungen, Wahl eines Mitgliedes und des Rechnungsausschusses, Bericht des Rechnungsausschusses, Wahl von drei Abgeordneten zur Provinzialsynode und verschiedene Berathungen.

— [Kaiser Wilhelm-Denkmal.] Auf die Versammlung, welche morgen (Mittwoch) Abend im Spiegelsaale des Artushofes in Sachen des hier zu errichtenden Denkmals Kaiser Wilhelms I. abgehalten wird, weisen wir hiermit alle Freunde der Denkmals-Angelegenheit ganz besonders hin. Bekanntlich werden in der Versammlung die Entwürfe des Bildhauers Herrn Georg Meyer aus Steglitz bei Berlin ausgestellt sein.

— [Der Ruderverein] hält diesen Donnerstag um $8^1/_2$ Uhr Abends bei Voß eine Monatsversammlung ab.

V [Das große Symphonie-Concert] im großen Konvents-Remter des Marienburger Schlosses findet, wie schon mitgetheilt, am 1. Mai, Nachmittags $3^1/_2$ Uhr, statt und wird von der Kapelle der Königsberger Symphonie-Concerte ausgeführt. Das Programm enthält: Vorspiel zu Lohengrin von Wagner, Concert a moll von Schumann, Symphonie Es dur (Eroica) von Beethoven und Ouverture zum „Freischütz" von Weber.

M [Patent-Liste,] mitgetheilt durch das Patent- und technische Bureau von Paul Müller in Magdeburg, Vertreter W. Kratz, Ingenieur, Mocker-Thorn: Auf eine Kontrollvorrichtung für auf Straßenbahnen benutzte selbstkassierende Fahrkartenverkäufer ist Herrn W. Weßnig, Owinsk b. Posen ein Patent ertheilt worden.

[Coppernicus-Verein.] In der letzten Monatssitzung am 10. April nahm die Versammlung in dem geschäftlichen Theile außer von einigen Mittheilungen des Vorstandes insbesondere Kenntniß von dem Kassenbericht und der Rechnungslegung für das abgelaufene Vereinsjahr, die durch den Herrn Schatzmeister gegeben wurde. Die Einnahmen betrugen 2453,32 M., die Ausgaben 1246,03 M. Der bedeutende Ueberschuß erklärt sich daraus, daß im letzten Jahre weder ein weiteres Heft der Mittheilungen, noch ein Jahresbericht erschienen sind, weil die dafür ausgeworfenen Mittel gespart werden mußten, um im laufenden Jahre das XIII. Heft, das besonders hohe Aufwendungen erfordert, erscheinen lassen zu können. Nachdem die Entlastung (auch die für die Kasse der Coppernicus-Stiftung) erfolgt war, trat die Versammlung in die Berathung des neuen Etats ein; derselbe wurde nach den Anträgen des Vorstandes genehmigt, mit der Abänderung, daß der Tit. 4 von 150 auf 250 Mark erhöht wurde, um Mittel zu erhalten, besondere Abzüge der Referate der wissenschaftlichen Sitzungen für die Mitglieder, die Bibliothek etc. herstellen zu lassen. Mit der Annahme des Etats war auch zugleich der auf der Tagesordnung stehende Antrag des Vorstandes, weitere 300 Mark zur Ordnung und Katalogisirung der Vereinsbibliothek zu bewilligen, angenommen. Nachdem sodann die Wahl eines ordentlichen Mitgliedes erfolgt war, begann der wissenschaftliche Theil der Sitzung in dem Herr Rektor Schüler einen Vortrag hielt über das Thema: „Germanische Weltanschauung in ihrer Bedeutung für die nationale Aufgabe des deutschen Volkes." Einleitend bemerkte der Redner, daß an der Wende des Jahrhunderts die ungelösten Fragen des menschlichen Daseins wieder tiefer das Denken der Menschheit berührten und die Zeichen der Zeit auf tiefgehende Wandlungen auch im Bewußtsein des deutschen Volkes deuteten. Er versuchte sodann zu einer Wesensbestimmung der deutschen Volkseigenart und der sich daraus ergebenden Lebensaufgabe vorzudringen. Die Geschichte kennt kein zweites Beispiel, daß ein urkräftiges, von Anfang an zu eigener Gestaltung treibendes Volk durch fremde Anschauungen und Sitten, fremde Einrichtungen und Ziele in seiner nationalen Bildung so beeinflußt wurde wie das deutsche. In der Mitte der europäischen Nationen wohnend, ist ihm von jeher die historische Rolle zugefallen, zu dem Eigenen das Fremde von allen Seiten her in sich aufzunehmen; und die vielen fremden Bildungsmomente haben in ihm auch die Befähigung geschärft, die Anregungen und Ideeen tiefer zu verarbeiten und dann in veredelter und geläuterter Gestalt dem Auslande wieder darzubieten. Diese Jahrhunderte hindurch geübte, abklärende und weiterführende Thätigkeit hat den kosmopolitischen Zug im deutschen Nationalcharakter entwickelt, der ja ungemein befruchtend auf das heimische Geistesleben gewirkt und es vor einseitiger Entwickelung und geistiger Erstarrung bewahrt, aber auch bewirkt hat, daß die deutsche Eigenart sich zu wenig selbstständig herausbilden konnte. Das eigentliche Lebensprinzip einer Nation ist das Grundwesen ihrer Natur, und was von fremden Elementen diesem sich nicht einleben kann, hat nationalen Bildungswerth nicht, kann höchstens das Wissen bereichern. Der Weg des Bildungserwerbes hat in Deutschland länger als ein Jahrtausend durch das Gebiet einer fremden Sprache und Litteratur geführt. Es giebt in der Geschichte der Bildung kein zweites Beispiel solcher Abnormität. Eine betrübende Wahrheit liegt darin, daß die deutsche Sprache in so langer Zeit nicht zu einer gediegenen Selbstständigkeit hatte kommen können, obgleich schon in der unvergleichlichen Bibelübersetzung des gothischen Bischofs Ulfilas, dem ersten gewaltigen Denkmal germanischer Mundart und germanischen Geisteslebens, eine Sprache vorliegt, die nur von einer klar denkenden, geistig gebildeten Nation geschaffen sein konnte. Die politischen Verhältnisse allein können dies nicht bewirkt haben; auch Schiller und Goethe schrieben in Zeiten der jammervollsten politischen Erniedrigung. Der Grund ist in einem historischen Beharrungsvermögen zu suchen; in keiner Hinsicht hat sich dies zäher erwiesen als bezüglich der absoluten Werthschätzung der antiken Bildungsstoffe, im besondern der Herrschaft des Latein, die beide auch dann nicht aufhörten, als die deutsche Sprache ihre Auferstehung feierte und die nüchterne historische Kritik der erträumten Idealwelt antiker Vollkommenheit die historische Auffassung von dem allgemeinen Fortschreiten und der schrittweisen Vervollkommnung des Menschengeschlechts entgegenstellte. Ein nationales Bildungsmittel ist das Studium der Alten, nachdem wir eben auf den Schultern des klassischen Alterthums weit über die Kultur der Griechen und Römer hinausgeschritten sind, nicht, und nicht diesen verdanken unsere größten Dichter und Denker die schaffende Kraft: das Schöpferische in ihnen ist mit ihnen geboren, es ist ein Theil des alten germanischen Geistes, aus dem auch der Riesengeist Shakespeares emporgewachsen ist. „Der einzelne Dichter ist es," sagt J. Grimm in seiner Gedächtnißrede auf Schiller im Jahre 1859, „in dem sich die volle Natur des Volkes dem er angehört, ausdrückt, gleichsam einfleischt; aller Nachdruck ruht im heimischen Grund und Boden, dem sich kein auf ihm geborener Mensch entzieht." Diese Sätze sind genau und nichts läßt sich davon abdingen.

(Schluß folgt.)

Herr, wenn er sich in Ihre Angelegenheiten mischt. Ich möchte Ihnen gern helfen . . ."

„Aber, Sie wissen ja nicht . . . ."

„Doch, lieber Herr, ich weiß Alles. Solch' eine interessante Neuigkeit spricht sich rasch herum."

„Ach, das ist mir sehr unangenehm!"

„Sie haben nichts dazu gethan, die Geschichte unter die Leute zu bringen, Herr Wilson. Sie brauchen sich also auch keine Vorwürfe zu machen. Aber etwas leichtsinnig haben Sie doch gehandelt."

„O, Herr Doctor . . ."

„Ja, ja, ich weiß! Die Liebe, das leidenschaftliche Blut. Nun, daran ist nun nichts mehr zu ändern. Aber ich rathe Ihnen doch, jetzt von Ihrer thörichten Leidenschaft abzulassen und den Grafen durch einen Brief nicht noch mehr zu reizen."

„Ach, Herr Doctor, Sie verstehen mich nicht. Ich fordere, ich verlange, ich wünsche und hoffe nichts! Ich weiß, daß meine Liebe vergeblich sein muß, ein Augenblick der Leidenschaft hat mich und die Comtesse hingerissen. Das wollte ich dem Grafen schreiben und ihn bitten, seiner Tochter nicht zu zürnen. Zugleich wollte ich um meine sofortige Entlassung bitten."

„Herr Wilson, Sie sind ein Ehrenmann. Lassen Sie das Schreiben nur. Es würde Sie nur anstrengen. Ich fahre jetzt zum Schloß, und wenn Sie mir vertrauen, ich will gern Ihre Sache bei dem Grafen führen. Ich berichte Ihnen dann morgen. Ich denke, Sie dürfen mir trauen."

„Ich bin Ihnen sehr dankbar, Herr Doctor, wenn Sie die Vermittlung zwischen dem Grafen und mir übernehmen wollen. Mit dem Grafen Herbert aber", setzte er finster hinzu, „werde ich selbst abrechnen."

(Fortsetzung folgt.)

— [Viktoria-Garten.] Auf die Vorstellung, welche Herr Direktor Kugelberg morgen (Mittwoch) Abend im Viktoria-Theater veranstaltet, sei hiermit nochmals aufmerksam gemacht; der Abend verspricht recht unterhaltungsreich zu werden.

X [Der Ortsverein der Maschinenbau- und Metallarbeiter (Hirsch-Dunker)] hielt am Sonntag Nachmittag seine Monatsversammlung im Viktoriagarten ab. Der Vorsitzende begrüßte die Mitglieder und anwesenden Gäste, welche zahlreich erschienen waren, und wies darauf hin, daß die Gewerkvereine überall Segen und Nutzen bringen und überall zur Verhütung von Streiks eintreten. Das Protocoll wurde vom Schriftführer verlesen und von der Versammlung anerkannt, ebenso der Kassenbericht. Die Einnahme betrug: Ortsvereinskasse 18,80 Mk., Begräbnißkasse 14,17 Mk., Krankenkasse 50,24 Mk. An Krankengeld sind gezahlt im vorigen Monat 71 Mk. An die Hauptkassen sind gesandt 24,04 Mk. Die Höhe des Bildungsfonds, welcher den Mitgliedern zu wissenschaftlichen und lehrreichen Vorträgen zur Verfügung steht, beträgt 14 Mk. Die Mitgliederzahl betrug am Schlusse des Monats 54; davon gehören der Krankenkasse 45 an, der Begräbnißkasse 35 männliche und 26 weibliche Mitglieder. Man einigte sich dahin, daß das in der vorigen Versammlung beschlossene Vergnügen am 4. Juni im Viktoriagarten stattfinden soll, wozu alle Verbandsgenossen sowie Freunde und Gönner des Vereins eingeladen werden. Aufgenommen wurden 6 neue Mitglieder, 4 Herren meldeten sich noch zur Aufnahme. Hierauf schloß der Vorsitzende die Versammlung mit dem Wunsch, daß die Mitglieder sich immer so rege an den Versammlungen betheiligen möchten, und daß der Verein so wie er jetzt im Wachsen begriffen sei, auch weiter wachsen möge; er bemerkte noch, daß die Arbeitsgenossen es jetzt doch immer mehr einsehen, daß ein einzelner Mensch nicht im Stande ist, sich in einem Nothfalle allein zu helfen, und daß der Weg der Selbsthülfe der sicherste ist. Die nächste Versammlung findet Sonntag, den 14. Mai, Nachmittags 4 Uhr, im kleinen Saale des Viktoriagartens statt.

+ [Der Westpreußische Provinzial-Ausschuß] tritt Anfang Mai zu seiner nächsten Sitzung zusammen. In derselben wird die Einführung des neugewählten Landeshauptmanns, Herrn Hinze, durch Herrn Oberpräsident von Goßler erfolgen. Die durch die Wahl des Herrn Hinze erledigte Stelle des ersten Landesraths wird vorläufig kommissarisch verwaltet werden, bis der nächste Provinzial-Landtag die Neuwahl eines ersten Landesraths für unsere Provinz vollzieht.

M [Verein zur Erhaltung des Deutschthums in den Ostmarken.] Die satzungsmäßige Jahresversammlung des Gesammt-Ausschusses findet am 8. Mai in Berlin statt. Auf der Tagesordnung stehen folgende Gegenstände: 1. Jahresbericht des Hauptvorstandes und der Geschäftsführer über die Wirksamkeit und Lage des Vereins; 2. Ertheilung der Entlastung; 3. Antrag des Hauptvorstandes auf Abänderung des § 4 der Satzungen (Erhöhung des Jahresbeitrages auf 4 Mk.); 4 Antrag der Ortsgruppe Potsdam: Umwandlung des Namens des Vereins in „Deutscher Ostmarkenverein“; 5. Wahlen; 6. Selbstständige Anträge.

— [Für Verweichlichte.] Leuten, die sich noch im vorgerückten Alter abhärten wollen, wenn es in der Kindheit oder Jugend versäumt worden ist, giebt der berühmte Kliniker Professor Kußmaul, der seit etwa zehn Jahren im Ruhestand lebt, beherzigenswerthe Rathschläge. Man soll täglich des Morgens die Füße in kaltes Wasser tauchen und mit einem in dasselbe Wasser getauchten Schwamm die Beine bis zu den Knien hinauf benetzen. Nach flüchtiger Abtrocknung sollen die Beine wieder in das warme Bett zurückgezogen und gründlich aufgewärmt werden. Das zur Benutzung dienende Wasser soll etwa die Temperatur des Zimmers haben, und wird daher am besten Abends vor dem Gebrauch an das Bett gestellt. Wird diese Praxis jahrelang geübt, so wird auch einem verweichlichten Körper eine verhältnißmäßig starke Widerstandskraft verliehen.

□ [Wichtig für Krankenkassen] ist eine Verfügung, die die Berl. Aerzte-Korr. mittheilt. Der Regierungspräsident in Düsseldorf hat mit Zustimmung des preußischen Handelsministers einer Ortskrankenkasse die Errichtung eines Verwaltungsgebäudes untersagt, in welchem eine Wohnung für einen Arzt und eine Poliklinik vorgesehen war. Die Herrichtung einer Wohnung für een Arzt stehe mit der Erfüllung der den Krankenkassen zugewiesenen Aufgaben in keiner Verbindung. Die Errichtung einer Poliklinik könne als eine angemessene Gewährung der Krankenfürsorge nicht angesehen werden, da, abgesehen von der mit dem Zusammentreffen vieler und verschiedenster Kranken verbundenen Ansteckungsgefahr, ein Zwang auf die Versicherten ausgeübt werden solle, der nicht nur für das Befinden der einzelnen Kranken von nachtheiligen Einfluß sei sondern auch leicht zu einer Beschränkung des Maßes von Krankenfürsorge führen werde, für das der Versicherte billigerweise Anspruch erheben könne.

+ [Zur Erleichterung des Reiseverkehrs] können auf den preußischen Staatsbahnen Reisende, die mit Personenzugkarten versehen sind und einen Schnellzug benutzen oder in eine höhere Wagenklasse übergehen wollen, die erforderlichen Zuschlagkarten außer bei den Fahrkarten-Ausgabestellen auch beim Zugführer des Schnellzugs lösen.

B. [Den Postunterbeamten] sind die neuen Sommerlitewken zum großen Theile schon ausgeliefert worden.

L [Postbestellung an Reisende.] Das Reichspostamt hat genehmigt, daß fortan gewöhnliche Packete, die für Reisende nach Gasthöfen adressirt sind, auch dann — vorausgesetzt, daß der Reisende noch nicht eingetroffen ist, an den Inhaber des Gasthofes oder dessen Bevollmächtigten bestellt werden können wenn der Gasthof in der Aufschrift lediglich als Wohnung des Empfängers des Packets angegeben ist. Bisher mußte die Aufschrift lauten: „An N. N. per Adresse Gasthof . . .“

♒ [Die Klempner- und Kupferschmiede-Innung] hielt gestern Nachmittag auf der Vereinigten Innungsherberge das Osterquartal ab. Es fand die Freisprechung von 4 Ausgelernten und das Einschreiben eines Lehrlings statt. Die Wahl des von dem Regierungspräsidenten geforderten Innungsausschußes wurde nicht vorgenommen, weil die revidirten Innungsstatuten von der Regierung noch nicht zurückgelangt sind und die Wahl des Ausschusses erst nach Eintreffen der Statuten vorgenommen werden soll.

& [Verschönerung.] Vor dem Bromberger Thore, gegenüber der Gasanstalt werden die beiden Rasenplätze vollständig umgearbeitet und dort Büsche, Bäumchen und Blumen gepflanzt. Die Arbeiten leitet Oberförster Baehr.

+ [Die beiden Weichselbadeanstalten und das Bootshaus des Rudervereins] sind heute Vormittag durch den Dampfer „Prinz Wilhelm“ aus dem Winterhafen nach ihren Sommer-Stationsorten geschleppt worden.

+ [Schwurgericht.] Unter der Anklage, der Brandstiftung, des Landstreichens, der Beilegung eines falschen Namens, des Bettelns und Betruges betrat heute der Maurergeselle Emil Powalla, ohne festen Wohnsitz, z. Zt. in Untersuchungshaft, die Anklagebank. Ihm war Herr Rechtsanwalt Radt als Vertheidiger beigeordnet. Am Nachmittag des 30. Dezember 1898 brannte zu Grenz ein dem Besitzer Redanz gehöriges Wohnhaus, eine Scheune und ein Stall vollständig nieder. Das Feuer kam in der Scheune aus, an der sich Angeklagter kurz vor Ausbruch des Feuers zu schaffen gemacht hatte. Nach dem eigenen Geständniß des Angeklagten ist er seit dem 27. November 1898 vagabondirend in der Welt umhergezogen und hat seinen Lebensunterhalt durch Betteln gefristet. Ueberall, wo Angeklagter mit einem sog. „Brandbrief“ um Almosen ansprach, benahm er sich äußerst frech und war in der Regel mit den ihm gespendeten Geldbeträgen nicht zufrieden. Auch bei dem Besitzer Redantz äußerte er seine Unzufriedenheit über eine Geldspende von 30 Pf. und verzog sich unter allerhand frechen Redensarten nach dem Scheunengiebel, von wo er vertrieben wurde, wo aber bald darauf Feuer ausbrach. Die Anklagebehörde brachte zur Ueberführung des Angeklagten eine Menge Indizien vor, die von dem Angeklagten sämmtlich als harmlos hingestellt wurden. Er bestritt entschieden der Brandstifter gewesen zu sein. Die übrigen ihm zur Last gelegten Thatsachen räumte er durchweg ein; insbesondere gab er zu, daß das Brandattest ein gefälschtes gewesen sei und daß er dasselbe von einem ihm unbekannten Bettler zum Preise von 1 Mark gekauft habe. — Der Urtheilsspruch dürfte erst gegen Abend zu erwarten sein.

♃ [Strafkammersitzung vom 17. April.] Wegen Vergehens gegen das Alters- und Invaliditätsgesetz hatten sich zunächst die Arbeiterfrau Catharina Baranski, geb. Wisniewski, aus Bruchnowo und der Arbeiter Adalbert Wozniewski daher zu verantworten. Das Urtheil lautete gegen jeden der Angeklagten auf 10 Mark Geldstrafe, im Nichtbeitreibungsfalle auf je 2 Tage Haft. — Alsdann betrat unter der Anklage der wissentlich falschen Anschuldigung die Schirmmacherfrau Josepha Wisniewski, geb. Milenski, aus Abbau Briesen die Anklagebank. Sie war eines Tages im Herbste v. J. von ihrem Ehemanne geprügelt worden. Um hierfür Rache zu nehmen, begab sich die Angeklagte nach dem Polizeibureau und denuncirte ihren Ehemann, und zwar sollte sie sich einer wissentlich falschen Anschuldigung schuldig gemacht haben. Die Verhandlung endigte indessen mit der Freisprechung der Angeklagten. — In der dritten Sache richtete sich die Anklage gegen die Arbeitsburschen Gronowski und Franz Kloskiewicz aus Mocker. Gronowski war geständig, altes Eisen aus der Schmiede des Bauunternehmers Hecht in Thorn gestohlen zu haben; Kloskiewicz bestritt den Diebstahl. Der Gerichtshof erachtete Letzteren auch nur der Hehlerei, Ersteren hingegen des Diebstahls für überführt. Das Urtheil lautete gegen Gronowski, der erst kürzlich wegen einer anderen Strafthat zu ein Jahr 3 Monaten Gefängniß verurtheilt ist, unter Hinwegfallstellung dieser Strafe auf eine Gesammtstrafe von 1 Jahr 6 Monaten Gefängniß. Kloskiewicz kam für dieses Mal noch mit einem Verweise davon. — In der letzten Sache hatten sich der Arbeiter Josef Wojciechowski und die Arbeiterin Marianna Wierzchowski aus Glauchau gegen die Anklage der fahrlässigen Tödtung zu vertheidigen. Der Gerichtshof hielt indessen nur die Angeklagte Wierzchowski einer strafbaren Fahrlässigkeit für überführt und verurtheilte diese zu 1 Woche Gefängniß. Der Angeklagte Wojciechowski wurde freigesprochen.

◎ [Ein Unfall] ereignete sich heute Nachmittag auf dem Schießplatz. In der Nähe der Kaiser Wilhelmshöhe fanden zwei Männer einen Zünder und machten sich daran zu schaffen. Plötzlich explodirte der Zünder und der eine der Unvorsichtigen wurde schwer, der andere leichter verletzt.

♃ [Polizeibericht vom 18. April.] Abgeliefert: Von der Königlichen Amtsanwaltschaft zwei Taschentücher und ein Geldbetrag von 6,02 Mark. — Verhaftet: Drei Personen.

♈ [Von der Weichsel.] Wasserstand heute Mittag 1,96 Meter über Null, das Wasser fällt. Angelangt sind die Dampfer „Deutschland“ mit 3 beladenen Kähnen im Schlepptau aus Danzig, „Genitiv“ mit Ladung aus Danzig bezw. Bromberg, 3 Kähne mit Weizen aus Plock, 3 Kähne mit Weizen und Erbsen aus Pultusk, 2 Kähne mit russischem Zucker aus Leonow, 3 Kähne mit Steinen aus Nieschawa, 4 beladene Kähne, Schwefel, Steinkohlen und Eisen aus Danzig, 3 unbeladene Kähne, 1 aus Zlotterie, 2 aus Brahnau, 1 Kahn mit Thon aus Halle. Abgefahren sind der Dampfer „Weichsel“ mit Spiritus und Rohzucker nach Neufahrwasser, 3 Kähne mit Steinen nach Culm bezw. Dirschau, 4 beladene Kähne gesegelt nach Warschau. Angelangt ist gestern der Dampfer „Prinz Wilhelm“ aus Sartowitz mit 2 beladenen Kähnen, bis Brahnau hatte der Dampfer 2 mit Telegraphenstangen beladene Zillen im Schlepptau. Heute früh trafen 2 Traften Rundkiefern ein, eine aus der Drewenz preußischen Ursprungs, die andere russisches Holz. Hiermit ist die Holzflößerei im Ganzen eröffnet.

Warschau, 18. April. (Eingegangen 3 Uhr 20 Min.) Wasserstand bei Warschau heute 1,85 Meter, genau wie gestern.

? Grembotschin, 18. April. Unter dem Vorsitz des Königlichen Kreisschulinspektors Herrn Professor Dr. Witte und im Beisein des Königlichen Ortsschulinspektors Herrn Pfarrer Lenz fand gestern eine Lokalkonferenz hierselbst statt. Lehrer Swoinski-Mlyniets hielt eine Lehrprobe im Zeichenunterricht auf der Oberstufe und Lehrer Krüger-Leibitsch einen Vortrag über „Vorbereitung des Aufsatzunterrichtes von der Unterstufe an und deren Gestaltung auf der Mittelstufe.“ Die nächste Konferenz findet am 26. Juni statt. Lehrer Lukowski-Grembotschin wird einen Vortrag halten über den naturkundlichen Unterricht in Form von Lebensgemeinschaften.

Vermischtes.

Der Julianische Kalender soll endlich in Rußland abgeschafft werden. Ein allmählicher Ausgleich soll durch Ausschaltung der Schalttage im Zeitraum von 1900 bis 1948 erzielt werden.

Im Berliner Mordprozeß Guthmann ist am Sonnabend die Oeffentlichkeit ausgeschlossen worden, da die Verhandlungen einen zu schlüpfrigen Charakter angenommen haben. G. stellt nach wie vor jede Schuld in Abrede und bewahrt eine unheimliche Ruhe.

Ein schrecklicher Unglücksfall ereignete sich auf dem Dniepr bei Kiew. Ein großes Boot stieß bei heftigem Winde mit einem Dampfer zusammen und ging unter; 23 Personen ertranken.

Ueber einen Skandal in den ersten Gesellschaftskreisen Pests wird berichtet: Der Präsidialchef im Ministerium des Innern Huszar ließ vor Jahren seine reiche, geisteskranke Frau mit Armuthszeugniß in die Landesirrenanstalt bringen und ordnete erstklassige Gratisbehandlung an. Als ein entlassener Beamter Anzeige erstattete, ließ Huszar seine Frau aus der Anstalt wegführen. Der Ministerpräsident ordnete die Disziplinaruntersuchung gegen Huszar an, doch die Akten sind plötzlich verschwunden.

In Folge vorzeitiger Explosion von Sprengmitteln auf der Königin-Luisengrube in Zabrze (Oberschlesien) wurden 2 Bergleute getödtet und 2 schwer verletzt.

Zwischen Bürgermeister und Polizeiinspektor in Sprottau herrscht seit langem nicht mehr das erwünschte Einvernehmen. Am 16. Dezember wollte der Bürgermeister Ziegler den Polizeiinspektor Zinke in einer Disziplinarsache vernehmen. Der Polizeiinspektor weigerte sich, seinem Vorgesetzten Rede zu stehen, weil ihm dieser momentan zu aufgeregt erschien, und verließ dessen Dienstzimmer. Der Bürgermeister eilte ihm nach, hielt ihn mit beiden Händen an Schulter und Arm fest und wollte ihn zum Zurückkommen in sein Bureau zwingen. Durch eine energische Bewegung des Armes, der den Bürgermeister am Oberkörper traf, wehrte sich der Polizeiinspektor und verließ das Rathhaus. Gleich darauf erzählte er den Vorfall zweien seiner Unterbeamten, den Polizeisergeanten Schulze und Richter, sowie dem Rathskellerwirth Thiel. Er brauchte dabei die Redewendung: „Wir haben uns gehauen; ich habe ihm natürlich eine abgegeben.“ Wegen dieser Aeußerung hatte sich am Montag der Polizeiinspektor vor der Glogauer Strafkammer zu verantworten. Auf Grund der Beweisaufnahme nahm der Gerichtshof, dem „Niederschlesischen Anzeiger“ zufolge, den von dem Angeklagten angetretenen Beweis der Wahrheit als erbracht an und kam auch zu der Ueberzeugung, daß die von dem Angeklagten über den Vorfall gemachten Aeußerungen sich mit der Thatsache deckten, weshalb auf Freisprechung erkannt wurde.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 18. April. Den „Polit. Nachr.“ zufolge dürfte es in der Absicht der Regierung liegen, einen neuen Regierungsbezirk Charlottenburg zu errichten, um durch Theilung des Regierungsbezirkes Potsdam den Besonderheiten der Berliner Vororte Rechnung zu tragen.

Paris, 17. April. Der König von Schweden und Norwegen stattete heute Nachmittag dem Präsidenten Loubet einen Besuch ab: Loubet lud den König für morgen zum Frühstück ein. Kurze Zeit darauf machte Loubet dem Könige einen Gegenbesuch.

Für die Redaktion verantwortlich: Karl Frank, Thorn.

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn.

Wasserstand am 17. April um 7 Uhr Morgens: +1,96 Meter Lufttemperatur + 6 Grad Cels. Wetter: heiter Wind: S. W. Bemerkungen:

Wetteraussichten für das nördliche Deutschland:

Mittwoch, den 19. April: Wolkig mit Sonnenschein, wärmer, meist trocken.

Sonnen-Aufgang 4 Uhr 55 Min., Untergang 7 Uhr 4 Min.
Mond-Aufg. 12 Uhr 12 Min. Mittg., Unterg. 2 Uhr 18 Min. Nachts.

Donnerstag, den 20. April: Heiter bei Wolkenzug, milde, lebhafter Wind. Strichweise Gewitter.

Berliner telegraphische Schlußkourse.

	18. 4.	17. 4.		18. 4.	17. 4
Tendenz der Fondsb.	fest.	fest.	Pos. Pfandb. 3½%	98,20	98,—
Russ. Banknoten.	216,20	216,15	" " 4%	101,70	101,60
Warschau 8 Tage	—,—	215,85	Poln. Pfdbr. 4½%	100,25	100,50
Oesterreich. Bankn.	169,50	169,55	Türk. 1% Anleihe C	27,90	27,85
Preuß. Consols 3 pr.	91,90	91,60	Ital. Rente 4%	94,70	94,75
Preuß. Consols 3½ pr.	100,70	100,50	Rum. R. v. 1894 4%	92,00	92,20
Prß. Consols 3½% abg	100,50	100,50	Disc. Comm. Antheile	193,80	193,40
Dtsch. Reichsanl. 3%	91,90	91,60	Harp. Bergw.-Act.	194,70	193,50
Dtsch. Reichsanl 3½%	100,70	100,60	Nordd. Creditanstalt-Act.	127,—	127,—
Wpr. Pfdbr. 3% neul. II	90,25	90,20	Thor. Stadtanl. 3½%	—,—	—,—
" " 3½% "	97,70	97,60	Weizen: loco i. New-York	83¼	83⅛
			Spiritus 50er loco.	—,—	—,—
			" 70er "	40,30	40,50

Wechsel-Diskont 4½% Lombard-Zinsfuß für deutsche Staats-Anl. 5½%



Am Montag, den 17. d. Mts, Abends 10¼ Uhr entschlief nach kurzem schweren Leiden mein inniggeliebter Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Grossvater und Bruder, der Bauunternehmer

Gottlieb Schütz

im 66. Lebensjahre. Dieses zeigen um stille Theilnahme bittend, tiefbetrübt an

Mocker, im April 1899.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 20. d. Mts., Nachmittags 4 Uhr vom Trauerhause, Bornstrasse aus statt.

Die glückliche Geburt eines **Sohnes** zeigen hocherfreut an

Adolf Kittler u Frau Elise
geb. Appolt.

Verdingung.

Die Lieferung eichener und kieferner Kant u. Schnitthölzer zur Unterhaltung des Belages der Weichselbrücke bei Thorn soll vergeben werden. Eröffnung der Angebote am **29. April d. Js., Vormittags 11¾ Uhr.** Zuschlagsfrist 3 Wochen. Die Bedingungen können während der Dienststunden in meinem Bureau eingesehen, auch gegen kostenfreie Einsendung von 0,40 Mk. (nicht in Briefmarken) von da bezogen werd'n.

Thorn, den 15 April 1899.

Betriebsinspektion I.

Bekanntmachung.

Diejenigen Militärpflichtigen, welche sich in diesem Jahre zum Ersatz-Geschäft gestellt haben — mit Ausnahme der auf ein Jahr zurückgestellten — sind verpflichtet, von ihrem Verzuge aus dem Gestellungsorte Thorn

1) dem Stammrollenführer hierselbst Rathhaus
2) dem Königl Landrathsamte — hier — Heiligegeiststraße 11, 1 Treppe

mündlich oder schriftlich den neuen Aufenthaltsort anzuzeigen, damit den Gestellungspflichtigen jederzeit ein Gestellungsbefehl zum Ober-Ersatzgeschäft zugehen kann.

Sollten inzwischen Gestellungspflichtige von hier verzogen sein, so ist die Anzeige nachträglich **sofort** zu erstatten.

Bei der Meldung, die am besten auf mündlichem Wege geschieht, ist stets der Loosungsschein mitzubringen.

Diejenigen Militärpflichtigen, die sich in diesem Jahre in anderen Kreisen zur Musterung gestellt haben und in den hiesigen Kreis zugezogen sind, haben sich gleichfalls in derselben Weise zu melden.

Thorn, den 18. April 1899.

Der Magistrat.

Kanalisation.

Bei vielen Häusern der Innenstadt und der Brombergervorstadt sind die **Regenrohrkasten** verschlemmt sowie verstopft vorgefunden worden.

Die Herren Hausbesitzer werden hiermit auf den § 7 der bestehenden Polizei-Verordnung und das bezügliche Ortsstatut ausdrücklich hingewiesen und ersucht, die an ihren Häusern verschlemmten **Eimer unverzüglich reinigen zu lassen** und dies — um wiederkehrender Verstopfung vorzubeugen — alle 4 Wochen zu wiederholen.

Thorn, den 13. April 1899.

Der Magistrat.

Ungesunde!
Die Heilkraft der Electricität ist wunderbar!

Leidende dürften keinen Tag versäumen und sich sofort das Buch über die Selbstbehandlung mit der preisgekrönten, glänzend bewährten electrischen Inductionsmaschine (Pr. 24,50 u. 28,50 M.) von **P. Freygang Nachfolg.** in **Dresden-N.** per Postkarte bestellen. Dies Buch versendet die Firma gratis und franco überall hin. Tausende glänzender Anerkennungen!

LOOSE

zur **Stettiner Pferde-Lotterie**; Ziehung 12.—16. Mai cr.; Loose à 1,10 zu haben in der

Expedition der Thorner Zeitung.

Hausbesitzer-Verein.

Genaue Beschreibung der Wohnungen im Bureau **Elisabethstraße 4** bei Herrn Uhrmacher **Lange.**

Mellien- u. Schulstraßen-Ecke 19, 1. Et 6 Zimmer 1100 M.
Seglerstr. 25 1. Et. 7 Zim. 1100 M.
Schul- u. Mellienstr.-Ecke 7 Z. 1100 M.
Baderstr. 7 1. Et. 6 Zim 1000 M.
Mellienstr. 89 2. Et. 5 Zim. 950 M.
Brückenstr. 20 2. Et. 6 Zim. 950 M.
Brauerstr. 1 2. Et. 4 Zim. 860 M.
Breitestr. 29 3. Et. 5 Zim. 850 M.
Schulstr. 20, 2. Et. 5 Zim. 850 M.
Schillerstr. 8 1. Et. 4 Z, Kab. 750 M.
Culmerstr. 10 1. Et. 5 Zim. 700 M.
Gartenstraße 1. Et. 5 Zim. 700 M.
Gerechtestr. 5 3. Et 4 Zim. 660 M.
Brombergerstr. 62 pt. 5 Zim. 650 M.
Baderstr. 20 2. Et. 4 Zim. 600 M.
Baderstr. 2 3. Et. 6 Zim. 575 M.
Schillerstr. 8 3. Et. 5 Zim. 550 M.
Brückenstr. 40 1. Et. 4 Zim. 550 M.
Bäckerstr. 43 2 Et. 4 Zim. 550 M.
Gerberstr. 18 2. Etage 550 M.
Hohestraße 1 2. Et. 3 Zim. 530 M.
Culmerstr. 10 2. Et. 4 Zim. 525 M.
Baderstr, 2 1. Et. 4 Zim. 525 M.
Breitestr. 38 2. Et. 3 Zim. 500 M.
Baderstr. 23 3. Et. 5 Zim. 500 M.
Altst. Markt 12 2. Et. 4 Zim. 450 M.
Gerstenstr. 8 1. Et. 3 Zim. 400 M.
Gerberstr. 13/15 1. Et. 3 Zim. 400 M.
Brückenstr. 8 Geschäftskeller mit Wohnung 360 M.
Friedrich- und Albrechtstr.-Ecke 4. Et. 3 Zimm. 350 M.
Gerberstr. 13/15 3. Et. 3 Zim. 350 M.
Baderstr. 2 3. Et. 3 Zim. 300 M.
Hohestraße 1 3. Et. 2 Zim. 300 M.
Baderstr. 2 2. Et. 2 Zim. 300 M.
Gerechtestr. 5 3. Et. 2 Zim. 300 M.
Schillerstr. 19 pt. Geschäftsräume 300 M.
Gerberstr. 13/15 2. Et. 2 Zim. 260 M.
Gerechtestr. 35 4. Et. 2 Zim. 250 M.
Brombergerstr. 96 Stall u. Rem. 250 M.
Mauerstr. 61 1. Et. 2 Zim. 240 M.
Mellienstr. 89 3. Et. 3 Zim. 200 M.
Gerberstr. 13/15 1. Et. 2 Zim. 200 M.
Heiligegeiststr. 7/9 Wohnungen 150—250 M.
Grabenstr 24 1. Et. 2 Zim. 192 M.
Gerberstr. 13/15 3. Et. 1 Zim. 185 M.
Brückenstraße 8 part. 2 Zim. 180 M.
Schulstr. 21 3. Et. 1 Zim. 150 M.
Gartenstr. Kellerwohn. 2 Zim. 100 M.
Mauerstr. 61 1. Et. 1 Zim. 90 M.
Schillerstr. 20 3. Et. 1 Zim. 72 M.
Schillerstr. 8 3. Et. 2 Zim. 40 M.
Breitestr. 25 2. Et. 2 mbl. Zim. 36 M.
Schloßstr. 4 2 möbl. Zimmer 30 M.
Schloßstr. 4 1. Et. 1 mbl. Zim. 15 M.
Elisabethstr. 4 Laden mit Wohnung.
Baderstr. 2 2. Et. 7 Zim. (auch geth.)



Auch kurzweg genannt:
◄ **Eulen-Seife.** ►
Das Beste und Erfolgreichste was Damen zur Pflege der Haut und was Mütter zum Waschen der Kinder verwenden können. Erhältlich überall zu 40 Pfg.



Edle Harzer Kanarienvögel
eigene Züchtung hat noch abzugeben.
A. Brzezinski,
Mocker, Rosenstraße 1.

Zahnschmerzen, hohle Zähne,
Zahnkitt v. Herm. Musche, Magdeburg, Fl. 0,50. Einf. Anwendung, bester Erfolg. Hier zu haben bei
Anders & Co., Breitestrasse 46 und **Weber**, Drogerie, Culmerstrasse 1.

Circus Varieté.

(Direktor: C. Skorzewski.)

Im Viktoria-Garten.

Heute Dienstag und morgen Mittwoch:

Große Gala-Vorstellungen

von 26 Künstlern, Spezialitäten nur I. Ranges (Damen und Herren.)

Anfang 4, 6 und 8 Uhr.

Entree: Sperrsitz 1 Mk., 1. Platz 75 Pf., 2. Platz 50 Pf., Stehplatz 30 Pf. — Kinder zahlen: Sperrsitz 75 Pf, 1. Platz 50 Pf., 2. Platz 30 Pf., Stehplatz 15 Pf.

Vorverkauf im Restaurant **Victoriagarten**, Vorm. 10—12 Uhr: Sperrsitz 75 Pf., 1. Platz 60 Pf., 2. Platz 40 Pf. Kinder zahlen: Sperrsitz 50 Pf., 1. Platz 30 Pf 2. Platz 20 Pf.

Die Direktion.

Durch gemeinsamen Beschluß

verkaufen wir Endesunterzeichneten

von heute an

infolge bedeutender Preiserhöhung:

Farin à 28 Pfennige
Brod-Raffinade à 30 Pfennige
Würfel-Raffinade à 30 Pfennige,

J. G, Adolph
Johannes Begdon
P. Begdon
S. Czechak
A. Cohn's Ww.
Hermann Dann
Hugo Eromin
Erste Wiener Kaffee-Rösterei Paul Foerster
Oswald Gehrke
C. A. Guksch.
Moritz Kaliski
M. Kalkstein v. Oslowski
A. Kirmes
Eduard Kohnert
Robert Liebchen
Julius Mendel
M. H. Meyer Nachf.
J. Murzynski
Heinrich Netz
Carl Sakriss
M. Silbermann
S. Silberstein
S. Simon
P. Smolinski
E. Szyminski
J. Tomaszewski
Paul Walke
A. Wollenberg.



Vertreter: **C. B. Dietrich & Sohn, Thorn.**

Coppernikusstrasse 8.

Ausverkauf!

Das J. Jacobson'sche Waarenlager

soll in kürzester Zeit geräumt werden

und findet der Verkauf zu jedem annehmbaren Preise statt.

Wiederverkäufern sehr empfohlen!

Coppernikusstrasse 8.

Coppernikusstrasse 8.

VICTORIA
Fahrrad-Werke Act. Ges.
NÜRNBERG.



So werden **Victoria-Räder** beurtheilt:

Schw. Gmünd 18 März 99.

Ich möchte Ihnen meine **vollste Zufriedenheit** ausdrücken inbetreff des Rades, das ich im Frühjahr 1897 von Ihnen bezog. Ich habe mit diesem

Halbrenner über 6000 Klm.

gefahren, ohne dass eine nennenswerthe Reparatur nöthig war. W. Pfeilsticher.

Victoria-Fahrrad-Werke A.-G. Nürnberg

Vertreter:

G. Peting's Ww., Thorn.

Einen tiefen Blick

in die Ursachen der allgemeinen Entnervung vermittelt das vorzügliche Werk von **Dr. Wehlen:**

Der **Rettungs-Anker.**

Mit path.-anatom. Abbild. **Preis 3 Mk.**

Allen denen, welche in Folge heimlicher Jugendsünden krank sind, oder durch Ausschweifungen an **Schwächezuständen** leiden, zeigt dieses Buch den sichersten Weg zur Wiedererlangung der Gesundheit und Manneskraft.

Zu beziehen durch das **Litteratur-Bureau** in **Leipzig-E.**, Oststraße 1, sowie durch jede Buchhandlung.

Zwei tüchtige kräftige Dienstmädchen von sofort gesucht.
Restaurant zum Pilsener, Baderstr. 28

Russisch.

Wer ertheilt Russische Stunden? Offerten m. Preis unter **L. J. 1000** Expedition dieser Zeitung.

Versäumen Sie nicht nützl. Belehrung üb. neuest. [illegible] Frauenschutz „D.R.P." gratis [illegible] verl. Lehrr. Buch statt M. 1.50 nur 50 Pf. Verschlossen 20 Pfg. mehr.
R. Oschmann, Konstanz. C 104

Logis für zwei Herren **Bäckerstraße 35, II Et.**

Victoria-Theater.

Mittwoch, den 19. April 1899.

Einmaliges Gastspiel d. Königsberger Schauspiel-

u. Ballet-Ensembles.

Mizi Masella . . . . Costümsoubrette.
Alice Möller . . . } Solotänzerinnen.
Hermine Vollmann . }

Anfang 8 Uhr.

Vorverkauf in der Cigarrenhandlung des Herrn **Duszynski, Breitestraße.**

Ruder-Verein, Thorn.

Monats-Versammlung

am Donnerstag, den 20. April, 8½ Uhr

bei **Voss (Löwenbräu).**

Tages-Ordnung:

Aufnahme neuer Mitglieder.
Geschäftliches.

Der Vorstand.

Tanz-Unterricht.

Gleich nach Ostern beginne ich meinen **Tanzkursus in Thorn** und nehme am **20.—21. April** Anmeldungen im **„Thorner Hof"** entgegen.

Elise Funk,
Balletmeisterin in Posen.

Pfungstädter

Bock-Ale

vom Faß empfiehlt

A. Mazurkiewicz.

Adolph Aron

Seglerstraße 25, I.

Hohe

Nebeneinnahme!!!

Für uns. gut eingeführte **Arbeiter- und Kinder-Versicherung** (Lebens-Versich. mit Wochenbeitr.) suchen wir noch einige rührige

Agenten.

Pens. Beamte, brave Handwerksmeister rc. machen wir hierauf besonders aufmerksam. Nur unbescholtene Herren, die sich mit Fleiß und Ausdauer dem Geschäfte widmen wollen, belieben sich umgehend unter genauer Darlegung ihrer Verhältnisse zu melden.

Bureau der Friedrich Wilhelm-Gesellschaft **in Danzig.**

Maschinist,

zuverlässiger, gelernter Maschinenbauer, welcher längere Zeit in Ziegeleien gearbeitet hat, bei hohem Gehalt gesucht.

Plehwe, Schulstraße 19.



Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei Ernst Lambeck, Thorn.